

*Handwritten text, possibly a signature or name, located at the top left of the page.*

Der Hr. Etatsraad Finck  
med Arbejdsbidrag og Højskolebidrag  
for

1871. 5<sup>te</sup> Juli 1871  
Bergreen

1871

Lieder im Volkston,  
bey dem Klavier zu singen,

von

J. A. P. Schulz,

Capellmeister Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen.

*J. A. P. Schulz*

---

Berlin, 1782.

bey George Jakob Decker, Königl. Hofbuchdrucker.

# Ueber einige verbesserte Stellen in zwey bekannten Polischen Liedern.

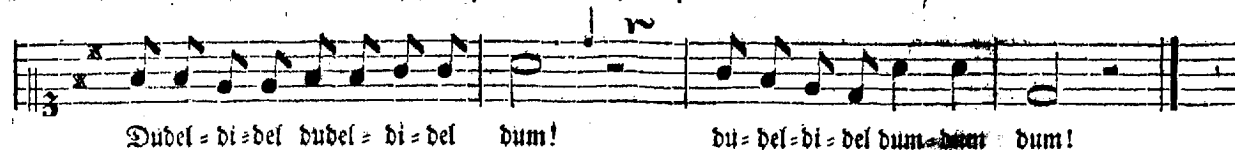


**I**ch darf mit Grunde vermuthen, daß denenjenigen, denen meine vor wenigen Jahren herausgegebene Gesänge am Clavier einiges Vergnügen gewähret haben, und im Stande sind, die frohen Empfindungen des am Sonntage oder Kirmeßtage an dem Arm seiner Biederin nach dem Schall der Fiedeln, des Hackebretts und des Brumbasses sich so ganz seiner Frölichkeit überlassenden Bauern mitzufühlen, der darin befindliche Reigen: Sagt mir an, was schmunzelt Ihr? vorzüglich gefallen haben muß, da mir so gar berichtet worden, daß er in einigen Gegenden Niederdeutschlands wirklich fast allgemein auf Bauernhochzeiten getanzet werde. Ich hätte die Melodie damals gerne Polisch überschrieben, um die lebhafte Bewegung solcher Tanzstücke anzudeuten, denen der deutsche Bauer diese Benennung giebt, wo immer rundum getanzet wird, daß man vor Staub nicht sehen kann. Das Metrum des Liedes hat völlig diesen Polischen Gang; und ich ließ mich durch den Vers: Schwäbisch muß hübsch lustig gehn, nicht abschrecken, der Melodie eben diesen Gang zu geben, ob ich gleich das Wort Schwäbisch gern herausgewünscht hätte. Ich begnügte mich daher, die Melodie bloß Lustig zu überschreiben, und es den Liebhabern zu überlassen, ihren Polischen Gang mit dem Schwäbisch &c. zu reimem. Ich bin nach der Zeit von dem Herrn Verfasser belehret worden, daß er bey Verfertigung des Liedes sich gerade diese Bewegung gedacht habe, und wirklich Polisch muß hübsch lustig gehn gesetzt, aus Gefälligkeit aber gegen den Herrn Doctor Weiß, der es zuerst in Musik gesetzt und den Charakter der Polonoise zu ernsthaft für das Lied befunden, es in Schwäbisch &c. geändert habe. Dem Herrn Doctor Weiß kann, als einem verdienstvollen Liebhaber, nicht verdacht werden, wenn ihm damals vielleicht noch unbekannt war, daß Polisch und Polonoise sich schon

längst gesondert haben. Mancher Liedersetzer von Profession weiß das heute noch nicht. Es heißt also in dem Reigen wieder: Polisch muß hübsch lustig gehn; und denn am Ende noch diese kräftige Strophe:

Ha, wie schön das Hackbrett summt,  
 Und der alte Brimbas brummt!  
 Ha, wie drehn sich rings ohn' Ende  
 Hüt und Hauben, Thür' und Wände!  
 Dudelsidel dudelsidel dum!  
 Dudelsidel dumdum dum!

Die letzten Töne werden von der Stimme verdoppelt, nemlich also:



In dem Tischliede dieser Sammlung, **Gesund und frohes Mutes**, hat es dem Herrn Verfasser gefallen, die vierte Strophe also zu ändern:

Und lächelnd schaut vom Himmel  
 Der Vater das Gewimmel,  
 Vom Aufgang bis zum Niedergang;  
 Denn seine Kinder sammeln,  
 Und freuen sich, und stammeln  
 In tausend Sprachen ihren Dank.

Wenn diese Veränderung nothwendige Verbesserung ist, so thut mir leid, daß meine Melodie dazu nichts taugt, die doch sonst zu allen übrigen Strophen paßt. In den Worten: **Und lächelnd schaut vom Himmel**, liegt etwas, was sich nicht mit der Melodie verträgt. In dem Vers: **Und freuen sich**, 2c. fällt ein Accent auf sich und auf freuen keiner; das ist unangenehm zu hören. In dem letzten Vers fällt der Hauptaccent auf ihren; das ist noch unangenehmer. Kurz, die ganze schöne Strophe wird durch die Melodie entstellt. Ich wünsche daher, daß es dem Herrn Verfasser nicht zuwieder seyn möge, zu sehen, daß ich zu meiner Melodie die alte Lesart beybehalten habe.

Schulz.

### Verbesserungen.

Seite 3. lese man die letzte Zeile der letzten Strophe, „Liebet ihn und lobet.“

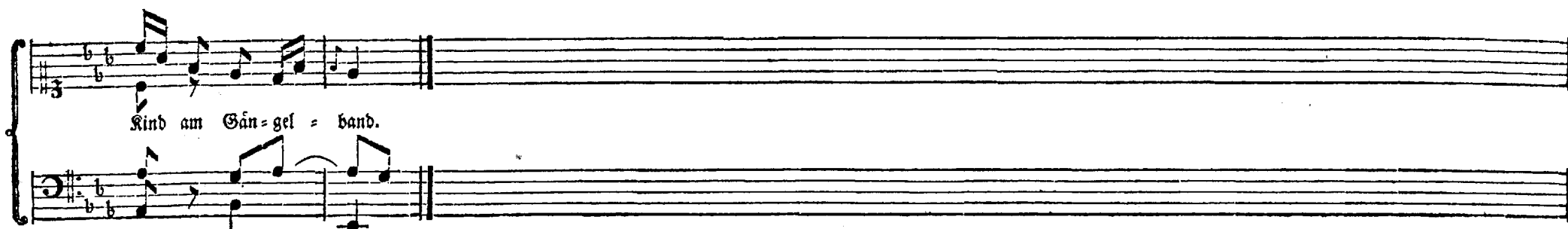
Seite 32. in dem Wallied müssen die letzten 6 Bassnoten eine Octave höher seyn.



Sanft.



Sü = ße, hei = li = ge Na = tur, laß mich gehn auf bei = ner Spur, lei = te mich an bei = ner Hand, wie ein



Kind am Gän = gel = band.

## U n d i e N a t u r.

Süße, heilige Natur,  
 Laß mich gehn auf deiner Spur,  
 Leite mich an deiner Hand,  
 Wie ein Kind am Gängelband.

Wenn ich dann ermüdet bin,  
 Sink ich dir am Busen hin,  
 Nehme süße Himmelsluft,  
 Hangend an der Mutterbrust.

Ach wie wohl ist mir bey dir!  
 Will dich lieben für und für.  
 Laß mich gehn auf deiner Spur,  
 Süße, heilige Natur!

St. L. Graf zu Stolberg.



Andantino.

Euch, ihr Schöner, wil ich fröh=nen bis an mei=nen Tod, mit Ge=san=ges=we=sen bis an mei=nen

Tod eu=re Ju=gend prei=sen!

## L i e d.

**E**uch, ihr Schöner,  
 Wil ich fröhnen  
 Bis an meinen Tod,  
 Mit Gesangesweisen  
 Bis an meinen Tod  
 Eure Jugend preisen!

Ihr, o Guten  
 Wohlgeheten,  
 Macht das Leben süß,  
 Macht den Mann zum Engel,  
 Und zum Paradies  
 Eine Welt voll Mängel.

Wer die Süße  
 Treuer Küsse  
 Nicht gekostet hat,  
 Irret wie verloren  
 Auf dem Lebenspfad  
 Ist noch ungeboren.

Wer die Süße  
 Treuer Küsse  
 Schon gekostet hat,  
 Glänzt von Himmelsheine;  
 Wo sein Fuß sich naht,  
 Blühen Rosenhaine.

Sölty.



Allegretto.

Willst du frei und lustig gehn, durch dieß Welt-ge-tüm-mel, } Se-des hüpf und singt und heft oh-ne Gram und  
Mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend un-ter-m Him-mel: }  
3

Sor-gen, schläft vom grün-nen Zweig be-deckt, si-cher bis am Mor-gen.

### L i e d.

Willst du frei und lustig gehn  
Durch dieß Weltgerümmel,  
Mußt du auf die Vöglein sehn,  
Wohnend unterm Himmel:  
Jedes hüpf und singt und heft  
Ohne Gram und Sorgen,  
Schläft vom grünen Zweig bedeckt,  
Sicher bis am Morgen.

Jedes nimmt ohn' Argelich  
Was ihm Gott beschieden,  
Und mit seinem Fräulein ist  
Männlein wohl zufrieden.  
Keines sammelt kümmerlich  
Vorrath in die Scheunen;  
Dennoch nährt und labt es sich  
Mit den lieben Kleinen.

Keines bebt im Sonnenstral  
Vor den fernen Stürmen;  
Kömmt ein Sturm, so wirds im Thal  
Baum und Fels beschirmen.  
Täglich bringt es seinen Dank  
Gott für jede Gabe,  
Flattert einstens mit Gesang  
Still und leicht zu Grabe.

Willst du frei und lustig gehn  
Durch dieß Weltgerümmel,  
Mußt du auf die Vöglein sehn,  
Wohnend unterm Himmel.  
Wie die Vöglein haben wir  
Unsern Vater droben:  
Laß ein treues Weib mit dir  
Lieben und ihn loben.

Jacobi.



Andantino.

Ach den = = ket, den = ket! mein Herz ist fort! ich hab's ver-

Allegretto.

schon = ket dem Jun = gen dort!

### Arrete zu ihren Gespielinnen.

Ach denket, denket!  
 Mein Herz ist fort!  
 Ich hab's verschenkt  
 Dem Jungen dort!

Dem bösen, lieben,  
 Erwünschten Mann!  
 Da geht er drüben  
 Und schielt mich an!

Was uns seit gestern  
 So nah gebracht?  
 O liebe Schwestern,  
 Wer nimts in Acht?

Uns fand in Freuden  
 Der Abendstern;  
 Wir mußten scheiden:  
 Ich sah's nicht gern.

Man will sich meiden,  
 Und kann nicht gehn;  
 So ging's uns beiden;  
 Ich blieb bald stehn.

Er kam, und klagte,  
 Und sprach nicht viel;  
 Doch was er sagte,  
 Verrieth Gefühl.

Sein Blick war trübe,  
 Und freundlich doch;  
 Ein Blick voll Liebe!  
 Er rührt mich noch.

Er ging, und siehe,  
 Mit weichem Ton:  
 „Dein Herz! Arrete!“  
 Er hatt' es schon!

Und ach! nicht lange  
 Erwehrt ich mich;  
 Mir ward zu bange,  
 Die Thrän' entschlich.

Die Thränen müssen  
 Wohl Lösung sein,  
 Nur dreißt zu küssen,  
 Bild' ich mir ein.

Denn er ward mutig,  
 Und küßte mich  
 Den Mund bald blutig;  
 Das war dafür!

Überbed.



Allegretto.

Schön Suschen kante ich lan-ge Zeit: schön Suschen war wol fein; — wol Jugend war's und Sittsamkeit: das sah ich klärlieh ein. — Ich

kam und ging, ich ging und kam, wie Ebb' und Flut zur See. Ganz wol mir that es, wann ich kam, doch, wann ich ging, nicht weh.

### Schön Suschen.

Schön Suschen kante ich lange Zeit:  
 Schön Suschen war wol fein;  
 Wol Jugend war's und Sittsamkeit:  
 Das sah ich klärlieh ein.  
 Ich kam und ging, ich ging und kam,  
 Wie Ebb' und Flut zur See.  
 Ganz wol mir that es, wann ich kam,  
 Doch, wann ich ging, nicht weh.

Ich war wol dum, und stum, und taub,  
 Vernam nichts, ausser ihr;  
 Sah nirgends blühen Blum' und Laub;  
 Nur Suschen blühte mir.  
 Nicht Sonne, Mond und Sternenschein,  
 Mir glänzte nur mein Kind;  
 Ich sah, wie in die Sonn', hinein,  
 Und sah mein Auge blind.

Ihr Weisen, hoch und tief gelahrt,  
 Die ihr's ersint, und wist,  
 Wie, wo und wann sich alles paart?  
 Warum sich's liebt und küßt?  
 Ihr hohen Weisen, sagt mir's an,  
 Ergrübelt, was mir da,  
 Ergrübelt mir, wo, wie und wann?  
 Warum mir so geschah? —

Und es geschah, daß nach der Zeit  
 Gar anders ich vernam:  
 Da that's mir, wann ich schied, so leid,  
 So wol mir, wann ich kam:  
 Da hatt' ich keinen Zeitvertreib,  
 Und kein Geschäft, als sie:  
 Da fühlte ich ganz an Seel' und Leib,  
 Und fühlte nichts, als sie.

Und wieder kam gar andre Zeit,  
 Gar anders ward es mir:  
 Doch alle Jugend, Sittsamkeit,  
 Und Schönheit blieb an ihr.  
 Ich kam und ging, ich ging und kam,  
 Wie Ebb' und Flut zur See.  
 Ganz wol mir that es, wann ich kam,  
 Doch, wann ich ging, nicht weh. —

Ich selber san wol Nacht und Tag  
 Und wieder Tag und Nacht,  
 So wundersamen Dingen nach!  
 Doch hab' ich nichts erdacht. —  
 Drum, Lieb' ist wol, wie Wind im Meer:  
 Sein Sausen ihr wol hört,  
 Allein ihr wisset nicht, woher?  
 Wißt nicht, wohin er fährt?

Bürger.



Mäßig geschwind.

Herr Ba = chus ist ein bra = ver Man, das kan ich euch ver = si = chern. Mehr als A = poll, der Lei = er = man, mit

fei = nen No = ten = bü = chern.

## Herr Bachus.

Herr Bachus ist ein braver Man,  
Das kan ich euch versichern.  
Mehr als Apoll, der Leierman,  
Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist  
Die goldbemalte Leier,  
Von der er pralet, wie ihr wißt,  
Sie sey entseßlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument  
Kein Kluger einen Heller;  
Denn frohere Musik ertönt  
Aus Vater Evans Kelle.

Und ob Apoll sich gleich voran  
Mit seiner Dichtkunst blähet;  
So ist doch Bachus auch ein Man,  
Der seinen Vers versteht.

Wie mag am waldigen Parnas  
Wol sein Diktant gefallen?  
Hier solte Bachus Kantorbas  
Fürwahr weit besser schallen.

Auf! laßt uns ihn für den Apoll  
Zum Dichtergott erbitten;  
Denn er ist gar vortreflich wohl  
Bey grossen Herrn gelitten.

Apoll mus tief gebüßt und krum  
In Fürstensäle schleichen;  
Allein mit Bachus gehn sie um,  
Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnas,  
Vor allen andern Dingen,  
Das grosse Heidelberger Fass  
Hol Pierensteiner bringen.

Stat Lorbeerbäume wollen wir  
Dort Nebenstöcke pflanzen,  
Und rings um volle Sonnen, schles  
Wie die Bachanten tanzen.

Man lebte so nach altem Brauch  
Bissher dort azunüchtern.  
Drum blieben die neun Jungfern auch  
Von je und je so schüchtern.

Ha! zapften sie sich ihren Trank  
Aus Bachus Nektartonnen,  
Sie jagten Blödigkeit und Zwang  
In Klöster zu den Nonnen.

Fürwahr! sie ließen nicht mit Müß  
Zur kleinsten Günst sich zwingen,  
Und ungerufen würden sie  
Uns in die Arme springen.

Bürger.



*Allegretto.*

Seht den Him-mel, wie hei-ter! Laub und Blu-men und Kräu-ter schmü-cken Fel-der und Hain; Bal-sam ath-men die

We-ste; und im schat-ti-gen Ne-ste gir-ren brü-ten-de Vö-ge-lein.

### Mailied eines Mädchens.

Seht den Himmel, wie heiter!  
 Laub und Blumen und Kräuter  
 Schmücken Felder und Hain;  
 Balsam athmen die Weste;  
 Und im schattigen Neste  
 Sirren brütende Vögelein.

Ueber grünliche Kiesel  
 Rollt der Quelle Geriesel  
 Purpurblinkenden Schaum;  
 Und die Nachtigall flötet;  
 Und vom Abend geröthet,  
 Wiegt sich spiegelnd der Blütenbaum.

Kommt, Gespielen, und springet,  
 Wie die Nachtigall singet;  
 Denn sie singet zum Tanz!  
 O geschwinder, geschwinder!  
 Rundherum, wie die Kinder!  
 Ringel Ringelein Rosenkranz!

Alles tanzet vor Freude:  
 Dort das Reh in der Heide,  
 Hier das Lämmchen im Thal;  
 Vögel hier im Gebüsch,  
 Dort im Teiche die Fische,  
 Tausend Mücken im Sonnenstrahl.

Ha! wie pocht's mir so bange!  
 Ha! wie glüht mir die Wange!  
 Mädchen, bin ich nicht schön?  
 Hüpf' ich nicht, wie ein Kräusel,  
 Daß mir unterm Gefäusel  
 Meines Kranzes die Locken wehn?

Frei und ohne Geseze,  
 Hüpf' ich noch um die Reze,  
 Die Ruptido mir stellt:  
 All sein schmeichelndes Bübeln,  
 All sein Rosen und Liebeln,  
 Hat noch nimmer mein Herz beschnell!

Fraun! der seligen Triebe!  
 Wann ein Mädchen vor Liebe  
 Und Empfindsamkeit stirbt,

Nach dem Monde nur blicket,  
 Nur Vergiftmeinnicht pflücket,  
 Und mit nächtlichen Heimchen stirbt!

Doß.



In sehr gemäßigter  
Bewegung.

Des Le = bens Tag ist schwer und schwül; des Lo = des D = dem leicht und kühl: er we = het freundlich uns hin = ab, wie

wel = kes Laub ins stil = le Grab.

### L i e d.

Des Lebens Tag ist schwer und schwül;  
 Des Todes Odem leicht und kühl:  
 Er wehet freundlich uns hinab,  
 Wie welches Laub ins stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Thau,  
 Auf's Grab, wie auf die Blumenau;  
 Auch fällt der Freunde Thrän' hinein,  
 Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.

Uns samlet alle, Klein und Groß,  
 Die Muttererd' in ihren Schooß.  
 O lähn wir ihr ins Angesicht;  
 Wir scheuten ihren Busen nicht!

S. L. Gr. 3. Stolberg.



*Allegretto.*

Mein An = ger, wel = chen früh und spät ein al = ler = lieb = festes Mäd = chen trat, mit ih = ren weiß = sen Fü = ßen: mit

Bit = ter = klang und mit Ge = sang werd' ich dich oft be = grü = sen.

## Der A n g e r.

**M**ein A n g e r, welchen früh und spät  
Ein allerliebste Mädchen trat,  
Mit ihren weißen Füßen:  
Mit Bitterklang  
Und mit Gesang  
Werd' ich dich oft begrüßen.

Oft werd' ich um das Abendkühl  
Mit meinem kleinen Minnespiel  
In deine Blumen kommen,  
Und singen dann  
So gut ich kan,  
Der Reinen und der Frommen.

Mit deinen Blümchen, roth und weiß,  
— Wil ich, erhebend ihren Preis,  
Die kleine Bitterkrönen,  
Und weinen naß  
Das grüne Gras  
Beim Namen meiner Schönen.

Gieb doch, o lieber grüner Plan,  
Am Ende meiner Lebensbahn,  
Bei dieser Murrelquelle,  
Wo Wögelein  
Des Mais sich freuen,  
Mir meine Ruhestelle.

Ölty.



Vergetto.

Ich träum-te, wie um Mit-ter-nacht mein Fal-scher mir er-schien. Fast schwür' ich, daß ich hell ge-wacht, so

hell er-blickt' ich ihn.

### Des armen Süßchens Traum.

Ich träumte, wie um Mitternacht  
Mein Falscher mir erschien.  
Fast schwür' ich, daß ich hell gewacht,  
So hell erblickt' ich ihn.

Drauf ging ich wol ans Gartenbeet,  
Zu schaun mein Myrtenreis,  
Das ich zum Kränzchen pflanzen thät,  
Und pflegen thät mit Fleiß.

Ich suchte wol mit Angst und Schweiß;  
Hand keine mehr! Da schien  
Verwandelt mein geliebtes Reis  
In dunkeln Rosmarin. —

Er zog den Treuring von der Hand  
Und ach! zerbrach ihn mir.  
Ein wasserhelles Perlenband  
Warf er mir hin dafür.

Da riß entzwei mein Perlenband,  
Und eh ich's mich versah,  
Entrollten all' in Erd' und Sand,  
Und keine war mehr da.

Erfüllt ist längst das Nachtgesicht,  
Ach! längst erfüllt genau.  
Kein Traumbuch frag' ich weiter nicht,  
Und keine weise Frau,

Nun brich, o Herz, der Ring ist hin!  
Die Perlen sind geweint!  
Stat Myrth' erwuchs dir Rosmarin!  
Der Traum hat Tod gemeint.

Brich, armes Herz! Zur Todtenkron'  
Erwuchs dir Rosmarin.  
Verweint sind deine Perlen schon.  
Der Ring, der Ring ist hin!

Bürger.



Mäßig geschwind.

An Kaiser Josephs Platz zu sein, das fällt mir wahrlich nimmer ein! Der Kaiser sol, und nicht zum Schein, geschmückt mit Kron' und

Zepter sein, sich ganz dem Staat und Kriegsheer weihn, und kan sich nie von Herzen freun. Da mag ein Andrer Kaiser sein! Doch um mich ein-mal

In der ersten Bewegung.

zu zerstreun, ein Jahr lang Herr von seinem Wein, von Kremnitz und Tokai zu sein! Das fällt mir schon so manchmal ein!

## Meine Wünsche.

An Kaiser Josephs Platz zu sein,  
Das fällt mir wahrlich nimmer ein!  
Der Kaiser sol, und nicht zum Schein,  
Geschmückt mit Kron' und Zepter sein,  
Sich ganz dem Staat und Kriegsheer weihn,  
Und kan sich nie von Herzen freun.  
Da mag ein Andrer Kaiser sein!  
Doch um mich einmal zu zerstreun,  
Ein Jahr lang Herr von seinem Wein,  
Von Kremnitz und Tokai zu sein!  
Das fällt mir schon so manchmal ein!

Der heilige Vater Pabst zu sein,  
Das fällt mir noch viel wenger ein!  
Der alte Herr schläft stets allein,  
Und kan und darf sich nicht mehr freun,  
Muß beten, singen, sich kasteien,  
Und jede Lust als Sünde scheun.  
Er proßt die Wahrheit, Pabst zu sein!  
Doch streicht er seine Selber ein,  
Dann möcht' ich auf drei Stündelein  
Sein Vetter oder Bruder sein:  
Und das fällt mir nicht selten ein!

Der Türken Grossultan zu sein,  
Das fällt mir selbst im Traum nicht ein!  
Er sitzt im Harem, wie im Schrein,  
Der Türk, und trinkt kein Tröpfchen Wein,  
Und kan sich nur an Henkerspein  
Und aufgesteckten Köpfen freun.  
Da mag der Henker Sultan sein!  
Doch wär sein Gold und Edelstein,  
Sein Ehier- und sein Ziperwein,  
Und sein Georgien \*) doch mein!  
Das fällt mir oft, auch wachend, ein!

K . . . th.

Aus dem Vossischen Musenalmanach von 1781.

\*) Die Heimat der schönsten Frauenzimmer.



Beweglich,  
und sehr langsam.

Mir thurs so weh im Her-zen! ich bin so mat und krank! ich schla = se nicht vor Schmer-zen; mag

Spei = se nicht und Trank; seh' al = les sich ent = fär = ben, was schö = nes mir ge = blüht. Ach, Lieb = chen, wil nur ster = ben! Dies

ist mein Schwanen = lied.

## Schwanenlied.

**M**ir thurs so weh im Herzen!  
Ich bin so mat und krank!  
Ich schlafe nicht vor Schmerzen;  
Mag Speise nicht und Trank;  
Seh' alles sich entfärben,  
Was schönes mir geblüht.  
Ach, Liebchen, wil nur sterben!  
Dies ist mein Schwanenlied.

Du wärst mir zwar ein Becher,  
Von Heilungsabfal vol. —  
Nur — daß ich armer Lecker  
Nicht ganz ihn trinken sol!  
Ihn, welcher so viel Süßes,  
So tausend Süßes hat! —  
Doch — hätte ich des Genießes,  
Wie hätte ich dennoch sat.

Drum laß mich, vor den Wehen  
Der ungestilten Lust,  
Zerschmelzen und vergehen,  
Vergehn an deiner Brust!  
Aus deinem süßen Munde  
Laß saugen süßen Tod!  
Denn, Herzchen, ich gesunde  
Sonst nie von meiner Not.

Bürger,



Con Brio.

Mi-hi est pro - po-si-tum in ta - ber-na mo-ri. Vinum sit ap - po-si-tum mo-ri-en-tis o - ri: ut dicant, cum  
Ich wil einst, bey Ja und Wein! vor dem Za - pfen ster-ben. Al-les, meinen Wein nur nicht, lass' ich frohen Er-ben. Nach der letz-ten

ve - ne-rint, an - ge - lo - rum cho - ri: De - us sit pro - pi - ti - us hu - ic po - ta - to - ri!  
De - lung sol He - fen noch mich fär - ben. Dann zer - trümre mein Po - kal in zeh-n-tau - send Scherben!

## Cantilena potatoria.

Mihi est propositum in taberna mori.  
Vinum sit appositum morientis ori:  
Ut dicant, cum venerint, angelorum chori:  
Deus sit propitius huic potatori!

Poculis accenditur animi lucerna,  
Cor imbutum nectare volat ad superna,  
Mihi sapit dulcius vinum in taberna,  
Quam quod aqua miscuit praefulis pincerna.

Suum cuique proprium dat natura munus.  
Ego nunquam potui scribere jejunus:  
Me jejunum vincere possit puer unus:  
Sitim et jejunium odi tanquam funus.

Tales versus facio, quale vinum bibo:  
Neque possum scribere nisi sumto cibo:  
Nihil valet penitus quod jejunus scribo:  
Nasonem post calices carmine praeibo.

Mihi nunquam spiritus prophetiae datur,  
Non nisi cum fuerit venter bene satur.  
Cum in arce cerebri Bacchus dominatur,  
In me Phoebus irruit, ac miranda fatur.

GUALTERUS de MAPES.

## Z e h l i e d.

Ich wil einst, bey Ja und Wein!  
Vor dem Zapfen sterben.  
Alles, meinen Wein nur nicht,  
Lass' ich frohen Erben.  
Nach der letzten Delung sol  
Hefen noch mich färben.  
Dann zertrümre mein Pokal  
In zehntausend Scherben!

Jederman hat von Natur  
Seine sondre Weise.  
Wir gelinget jedes Werk:  
Nur nach Trank und Speise.  
Speiß und Trank erhalten mich  
In dem rechten Gleise.  
Wer gut schmirt, der fährt auch gut,  
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,  
Bin die feigste Memme,  
Halten Durst und Hungerqual  
Mich in Angst und Klemme.  
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,  
Was ich auch mich stemme.  
Einem Riesen halt' ich Stand,  
Wann ich zech' und schleimme.

Rechter Wein ist ächtes Del  
Zur Verstandeslampe;  
Giebt der Seele Kraft und Schwung  
Bis zum Sternenkampe.  
Wiz und Weisheit dunsten auf  
Aus gefülter Wampe.  
Was glüht Harfenspiel und Sang,  
Wann ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar  
Nur ein Harfenstümper.  
Mir erlarmen Hand und Gris,  
Welken Haupt und Wimper.  
Wann der Wein in Himmelsklang  
Wandelt mein Geklimper,  
Sind Homer und Ossian  
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund  
Hoher Geist gesungen,  
Bis ich meinen lieben Bälch  
Weidlich volgeschlungen.  
Wann mein Kapitolum  
Bachus Kraft erschwungen,  
Sing' und red' ich wunderbar  
War in fremden Zungen.

Drum wil ich, bei Ja und Wein!  
Vor dem Zapfen sterben.  
Nach der letzten Delung sol  
Hefen noch mich färben.  
Engelchöre wetzen dann  
Mich zum Nektarerben:  
„Diesen Trinker gnade Gott!  
Lass' ihn nicht verderben!“

Bürger.

Andantino.

Komm, Liebchen, komm aufs Land! Der Winter ist vergangen; und Thal und Hügel prangen im

farbigen Gewand.

## Einladung.

Komm, Liebchen, komm aufs Land!  
 Der Winter ist vergangen;  
 Und Thal und Hügel prangen  
 Im farbigen Gewand.

Sieh, wie am blauen See  
 Die Hagedorne blühen,  
 Und weiße Schäfchen ziehet  
 Durch blumenreichen Klee.

Und hier im Schatten girrt  
 Ein frommes Turteltaubchen,  
 Und lockt das arme Weibchen,  
 Das sich im Hain verirrt.

Ach! es kommt zurück!  
 Ach wenn auch du mich hörtest,  
 Und auch zurücke kehrest!  
 O Liebchen, komm zurück!

Miller.



Sanft.

Be = schat = tet von der Papp = pel = wei = de am grün = be = schilf = ten Sumpf } Sie strickt, und fang mit sü = ßem Ton ein  
 Saß He = de = wig im ro = then Klei = de, und strickt am klei = nen Strumpf;

Lied, ich weiß nicht mehr wo = von.

## L i e d.

Beschattet von der Pappelweide  
 Am grünbeschilften Sumpf  
 Saß Hedewig im rothen Kleide,  
 Und strickt am kleinen Strumpf;  
 Sie strickt, und sang mit süßem Ton  
 Ein Lied, ich weiß nicht mehr wovon.

Da ging ich an dem Bach zu fischen  
 Mit meiner Angel hin,  
 Und hörte hinter Erlenbüschen  
 Die schöne Nachbarin.  
 Ich ließ die Angel an dem Bach,  
 Und ging dem lieben Mädchen nach.

O sieh, wie durch das Laub, mein Liebchen,  
 Die Sonne dich bestrahlt,  
 Und bald den Mund, bald Wang' und Grübchen,  
 Mit glühndem Purpur malt!  
 Auf deinem Antlitz hüpfst die Blut,  
 Wie Abendroth auf sanfter Flut.

So einsam, Mädchen? Darf ich stören?  
 Hier sitzt man kühl und frisch. —  
 „O gern! Ich suchte Heidelbeeren  
 „In dieses Thals Gebüsch.  
 „Alein die Mittagssonne sticht,  
 „Auch lohnet es die Mühe nicht.“

Ich setzte mich mit bangem Mute,  
 Mir ließ durch Mark und Bein;  
 Und neben meinem Fuße ruhte  
 Ihr Füßchen zart und klein,  
 Auf Gras und Blumen hingestreckt,  
 Und bis zum Zwiesel nur bedeckt.

Sie lächelte; ihr Busen strebte  
 Mit Ungestüm empor,  
 Und aus den heißen Lippen bebte  
 Ein leises Ach hervor.  
 Ich nähete mich, und Mund an Mund  
 Versiegelten wir unsern Bund.

Wir zitterten wie Maienblätter,  
 Und wußten nicht warum;  
 Wir stammelten von Saat und Wetter,  
 Und saßen wieder stumm,  
 Und horchten auf die Melodien,  
 Die Kitz und Rohrdovimmel schrien.

Jetzt kühner, stört ich sie im Stricken,  
 Und nahm ihr Knäuel vom Schooß;  
 Doch herzlich schlug sie mit dem Sticken  
 Auf meine Finger los;  
 Und als sie hiermit nichts gewant,  
 Da setzte sie die Zähnen an.

Vos.

Munter.

Der Sternlein Heer am Him = mel blinkt, mein Lieb = chen mir am Fen = ster winkt; ach! Lieb = chen, sieh! ich

kom = me!

## Der Abendbesuch.

Der Sternlein Heer am Himmel blinkt,  
 Mein Liebchen mir am Fenster winkt;  
 Ach! Liebchen, sieh! ich komme!

Lösch aus des Lämpchens hellen Schein,  
 Mir glänzen deine Augenlein,  
 Herzliebchen, über alles.

Der Mond mir leuchtet auf den Weg,  
 Durch Stock und Stein und hohen Steg,  
 Zu deiner kleinen Hütte.

Nicht feuerroth die Wange sei;  
 Der Liebe heiliger Schwur ist treu,  
 Ist deiner Unschuld Bürge.

Die Arme weiß breit' aus nach mir,  
 Es schleich' der Kiesel an der Thür,  
 Mir aufzumachen, leihe.

Nach einem kurzen halben Jahr  
 Sind wir, wils Gott! ein liebes Paar:  
 O Himmel! welche Freude!

Dann dürfen wir bey Sonnenglanz,  
 Bey Spiel und Fest und Weisestanz  
 Uns lieben, sehn und küssen!

v. Döring.



In feyerlich langsamer  
Bewegung.

Se = sund und fro = heß Mu = tes, ge = nie = fen wir des Gu = tes, daß uns der große Wa = ter schenkt. D

preißt ihn, Brü = der, pret = set, den Wa = ter, der uns spei = set, und mit des Wei = nes Freu = de tränkt!

### L i e d e r.

Gesund und frohes Mutes,  
Genießen wir des Gutes,  
Das uns der große Vater schenkt.  
D preißt ihn, Brüder, preisset,  
Den Vater, der uns speiset,  
Und mit des Weines Freude tränkt!

Er ruft herab: Es werde!  
Und Segen schwellt die Erbe,  
Der Fruchtbaum und der Acker sprüht;  
Es lebt und webt in Tristen,  
In Wassern und in Lüften,  
Und Milch und Wein und Honig fließt.

Dann sammeln alle Völker:  
Der Pferd- und Renntiermehrer  
Am kalten Pol, von Schnee umstürmt;  
Der Schnitter edler Halme;  
Der Wilde, welchen Palme  
Und Brotbaum vor der Sonne schirmt.

Gott aber schaut vom Himmel  
Ihr freudiges Gemimmel  
Vom Aufgang bis zum Niedergang:  
Denn seine Kinder sammeln,  
Und ihr vereintes Stammeln  
Lohnt ihm in tausend Sprachen Dank.

Lobfinget seinem Namen,  
Und strebt ihm nachzuahmen,  
Ihm, dessen Gnad' ihr nie ermeßt:  
Der alle Welten segnet,  
Auf Gut' und Böse regnet  
Und seine Sonne scheinen läßt!

Mit herzlichem Erbarmen  
Reicht eure Hand den Armen  
Des Volks und Glaubens sie auch sein!  
Wir sind, nicht mehr nicht minder,  
Sind alle Gottes Kinder,  
Und sollen uns wie Brüder freun!

Voss.



Sostenuto  
und etwas langsam.

Tral = ly = rum la = rum hö = re mich! Tral = ly = rum la = rum lei = er!

ly = rum la = rum! das bin ich, schön Lieb = chen, dein Ge = treu = er! Schleus auf den hel = len, Son = nen = schein in dei = nen zwei Guf =

äu = ge = lein. Durch Vom Zeichen.

## Ständgen.

Tralhyrum karum höre mich!  
Tralhyrum larum leier!  
Tralhyrum larum! das bin ich,  
Schön Liebchen, dein Getreuer!  
Schleus auf den hellen Sonnenschein,  
In deinen zwei Guckäugelein!

Durch Nacht und Dunkel komm' ich her,  
Zur Stunde der Gespenster.  
Es leuchtet längst kein Lämpchen mehr,  
Durch stiller Hütten Fenster.  
Nichts wachet mehr, was schlafen kan,  
Als ich, und Uhr, und Wetterhahn.

Auf seiner Gattin Busen wiegt  
Sein müdes Haupt der Gatte;  
Wol bey der Henne ruht vergnügt  
Der Hahn auf seiner Latte;  
Der Sperling unterm Dachs sitzt  
Bey der geliebten Sie anitz.

Wann, o wann ist auch mir erlaubt,  
Daß ich zu dir mich füge?  
Daß ich in süße Ruh' mein Haupt  
Auf deinem Busen wiege?  
O Priesterhand, wann führst du  
Mich meiner Herzgeliebten zu?

Wie wolt' ich dann herzinniglich,  
So lieb, so lieb dich haben!  
Wie wolt' ich, o wie wolt' ich mich,  
In deinen Armen laben!  
Gedult! die Zeit schleicht auch herbei.  
Ach, Trautchen, bleib mir nur getreu!

Nun lhyrum larum gute Nacht!  
Gott mag dein Herz bewahren! —  
Was Gott bewahrt ist wol bewacht. —  
Daß wir kein Leid erfahren.  
Abe! schleus wieder zu den Schein,  
In deinen zwei Guckäugelein.

Bürger.

Affettuoso.

Ich ging im Monden = schimmer mit Ly = da Hand in Hand; ach ich ver = gef = se nimm = mer, was

da mein Herz em = pfand!

## L i e d.

Ich ging im Mondenshimmer  
Mit Lyda Hand in Hand;  
Ach ich vergesse nimmer,  
Was da mein Herz empfand!

Bald schien die Nacht mir lauer,  
Als ich vorher sie fand,  
Bald eilten kalte Schauer  
Aus mir in ihre Hand.

Auf ihren Augen schwebte  
Des Mondes Silberschein,  
Auf ihren Lippen bebte  
Sein sanfter Stral so rein.

Der Liebe Thränen bebten  
Aus meinem Aug' hervor,  
Und leise Seufzer schwebten  
Hinauf zu Lyda's Ohr.

Sie schwieg, doch eine Thräne  
Bebt ihr im Auge hell,  
Der Mond schwamm auf der Thräne,  
Wie auf dem Wiesenquell.

Ich schwieg, und sah die Thräne;  
Sie meint, ich sah sie nicht;  
Der Mond schwamm mit der Thräne  
Hinab in ihr Gesicht.

Nun schwanden Mond und Erde  
Vor meinem Angesicht,  
Nur Lyda blieb — ich werde  
So selig wieder nicht!

S. L. Gr. 3. Stolberg.





Lebhaft.

Mädel, schau mir ins Gesicht! Schelmenauge, blinze nicht! Mädel, merke was ich sage! gib mir

Rede, wenn ich frage! Hol-la hoch mir ins Gesicht! Schelmenauge, blinze nicht!

## Liebeszauber.

Mädel, schau mir ins Gesicht!  
Schelmenauge, blinze nicht!  
Mädel, merke was ich sage!  
Gib mir Rede, wenn ich frage!  
Holla hoch mir ins Gesicht!  
Schelmenauge, blinze nicht!

Bist nicht hässlich, das ist wahr;  
Neuglein hast du, Blau und klar;  
Wang' und Mund sind süsse Feigen;  
Ach! vom Busen las mich schweigen!  
Reizend, Liebchen, das ist wahr,  
Reizend bist du offenbar.

Schelmenauge, Schelmenmund,  
Stieh mich an und thu mir's kund!  
He, warum bist du die Meine?  
Du allein und anders keine?  
Stieh mich an und thu mir's kund,  
Schelmenauge, Schelmenmund!

Aber reizend her und hin!  
Bist ja doch nicht Kaiserin;  
Nicht die Kaiserin der Schönen,  
Würdig ganz allein zum Krönen.  
Reizend her und reizend hin!  
Fehlt noch viel zur Kaiserin.

Hundert Schönen  
Hundert, hundert!  
Die vor Eifer mich  
Dich auf Schönen  
Hundert Schönen  
Hundert Negten über du

Dennoch hegst du Kaiserrecht  
Ueber deinen treuen Knecht:  
Kaiserrecht in seinem Herzen,  
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.  
Tod und Leben, Kaiserrecht,  
Nimt von dir der treue Knecht!

Hundert ist wol grosse Zahl;  
Aber, Liebchen, las es mal  
Hunderttausend Schönen wagen,  
Dich von Thron und Reich zu jagen!  
Hunderttausend! Welche Zahl!  
Sie verlore'n allzumal.

Sinnig forsch' ich auf und ab:  
Was so ganz dir hin mich gab? —  
Ha! durch nichts mich so zu zwingen,  
Geht nicht zu mit rechten Dingen.  
Zauberin, auf und ab,  
Sprich, wo ist dein Zauberstab?

Bürger.

Gemächlich.

Warum sind der Thränen unterm Mond so viel? und so manches Sehnen, das nicht laut sein wil?

Nicht doch, lieben Brüder! ist das unser Mut? Schlagt den Kummer nieder! es wird alles gut!

## Trost für mancherlei Thränen.

Warum sind der Thränen  
Unterm Mond so viel?  
Und so manches Sehnen,  
Das nicht laut sein wil?  
Nicht doch, lieben Brüder!  
Ist das unser Mut?  
Schlagt den Kummer nieder,  
Es wird alles gut!

Aufgeschaut mit Freuden  
Himmel auf, zum Herrn!  
Seiner Kinder Leiden  
Sieht er gar nicht gern.  
Er wil gern erfreuen,  
Und erfreut so sehr;  
Seine Hände streuen  
Segens gnug umher.

Nur dies schwach Gemüte  
Trägt nicht jedes Glück,  
Stößt die reine Güte  
Selbst von sich zurück.  
Wie's nun ist auf Erden,  
Also solt's nicht sein.  
Laßt uns besser werden;  
Gleich wird's besser sein.

Der ist bis zum Grabe  
Wohlberathen hin  
Welchem Gott die Gabe  
Des Vertrauns verlieh.  
Den macht das Getümmel  
Dieser Welt nicht heil,  
Wer getrost zum Himmel  
Aufzuschauen weiß.

Sind wir noch vom Schlummer  
Immer nicht erwacht?  
Leben und sein Kummer  
Dauert nur Eine Nacht!  
Diese Nacht entfliehet,  
Und der Tag bricht an,  
Eh man sichs versiehet —  
Dann ist's wohlgethan.

Wer nur diesem Tage  
Ruhig harren wil,  
Kömt mit seiner Plage  
Sanz gewiß ans Ziel.  
Endlich ist's errungen,  
Endlich sind wir da!  
Droben wird gesungen  
Ein Viktoria!

Überbeck.

(Zu den zwey ersten und den zwey letzten Strophen.)

Munter.

Ein Rit - ter rit wol in den Krieg, und als er sei - nen Heitgst be - stieg, um - fing ihn sein feins Liebchen: „Leb wol, du Herzens-

(Zu den drey Ho ho! - Strophen.)

büb - chen! Leb wol! Viel Heil und Sieg! Kom hand! „ - „Ho ho! Käm' ich auch wie - der hier, du Narrchen du, was hülft' es dir? Magst

(Zu den zwey O weh! - Strophen.)

mei - nen Trieb zwar wei - den; al - lein dein Band aus Freu - den be - hagt mit nich - ten mir. „ - „O weh! So weid' ich

bei - nen Trieb, und willst doch, fal - scher Her - zens - dieb, ins Eh - band dich nicht fü - gen! War - um mich denn be - trü - gen, treu - lo - ser. Un - schulds-

dieb? „ - „Ho

## Der Ritter und sein Liebchen.

Ein Ritter rit wol in den Krieg,  
Und als er seinen Hengst bestieg,  
Umfieng ihn sein feins Liebchen:  
„Leb wol, du Herzensbübchen!  
Leb wol! Viel Heil und Sieg!

Kom fein bald wieder heim ins Land,  
Daß uns umschling' ein schönes Band,  
Als Band von Gold und Seide:  
Ein Band aus Lust und Freude,  
Gewirkt von Priestershand! „ —

„Ho ho! Kam' ich auch wieder hier,  
Du Narrchen du, was hülff' es dir?  
Magst meinen Trieb zwar weiden;  
Allein dein Band aus Freuden  
Behagt mit nichten mir.“

„O weh! So weid' ich deinen Trieb,  
Und wilst doch, falscher Herzensdieb,  
Ins Eiband dich nicht fügen!  
Warum mich denn betrügen,  
Treuloser Unschuldsdieb?“ —

„Ho ho! du Narrchen, welch ein Wahn!  
Was ich that, hast du mitgethan.  
Kein Schlos hab' ich erbrochen.  
Wann ich kam anzupochen,  
So war schon aufgethan.“ —

„O weh! So trugst du das im Sin?  
Was schmeicheltest du mir um's Rin?  
Was mustest du die Krone,  
So zu Betrug und Hohne,  
Mir aus den Locken ziehn?“ —

„Ho ho! Jüngst flog in jenem Hain  
Ein kirres Täubchen zu mir ein.  
Hätt' ich es nicht gefangen,  
So müsten mir entgangen  
Verstand und Sinnen seyn.“ — —

Drauf rit der Ritter hop sa sa!  
Und strich sein Bärtchen trallala!  
Sein Liebchen sah ihn reiten,  
Und hörte noch vom weiten  
Sein Lachen ha ha ha! — —

Traut, Mädchen, leichten Rittern nicht,  
Manch Ritter ist ein Bösewicht.  
Sie löffeln wol und wandern,  
Von Einer zu der Andern,  
Und freien Keine nicht.

Bürger.



## Serenata, im Walde zu singen.

*Solo.*

Paterico.

Wenn hier nun kahler Boden wär, wo ist die Bäume stehn, das wä = re doch, bey meiner Ehr! ihr Herrn nicht halb so schön. Denn

*Allegretto.*

wä = re um uns her kein Baum, und ü = ber uns kein Zweig, denn wä = re hier ein kah = ler Raum und ich marschierte gleich. So bin ich wie ein

*a due voci.*

Fisch im Meer und blei = be ger = ne hier. Wi = vant die Bäu = me um uns her, der Zweig hier ü = ber mir! Und zäh = len kann ein

*A tre voci.*

Mensch sie nicht, sind ih = rer gar zu viel; und je = der macht es grün und dicht, und je = der macht es kühl. Und je = der steht so

*Recitativo.*

stolz und kühn, und streckt sich hoch hin = an, dünkt sich die Stel = le sey für ihn, und thut sehr wol dar = an. Es pflegen wol die

Fugato.

rei = chen Leut' auch Wald zu ma = chen gern. Da pflan = zen denn die Läng' und Breit die .Klug = und weisen Herrn in ei = ne lan = ge Reihe hin gar

künstlich Baum und Strauch, gar künstlich, gar künstlich, gar künstlich, gar künstlich, in ei = ne lan = ge Rei = he hin, in ei = ne lan = ge Rei = he hin, da

pflanzen denn, da pflan = zen denn die Läng' und Breit die Klug = und wei = sen Herrn in ei = ne lan = ge Rei = he hin, in ei = ne lan = ge

Rei = he hin gar künst = lich Baum und Strauch, gar künst = lich Baum und Strauch, gar künst = lich, gar künstlich, gar künstlich, gar künstlich, in ei = ne lan = ge

lan = ge lan = ge lan = ge lan = ge Rei = he hin gar künst = lich Baum und Strauch; und meinen denn in ih = rem Sinn, sie hät = tens wirk = lich auch.

## Recitativo.

Roch kömmt ihr Gärt-ner Lo = be = san, den sie zu han ge = rühn, und schneidet mit der Scheere dran, wie Schneider = mei = ster thun.

*Tutti.*

Je = doch ihr Wald ist Schnel = der = scherz, trägt nur der Schee = re Spur, und nicht das gro = ße

*Tuttissimi.*

vol = le Herz von mut = ter = lieb Na = tur! und nicht das gro = ße vol = le Herz von

**Choral.**

mut = ter = lieb Na = tur! ist pu = rer pu = rer Schneider = scherz, trägt nur der Schee = re Spur. Hoch sitzt im

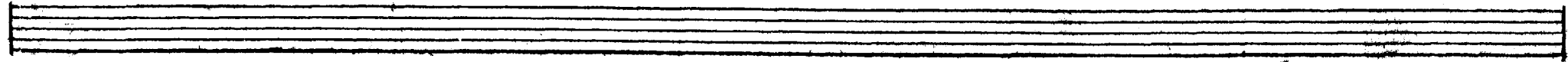
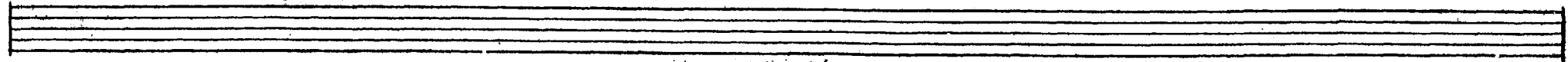
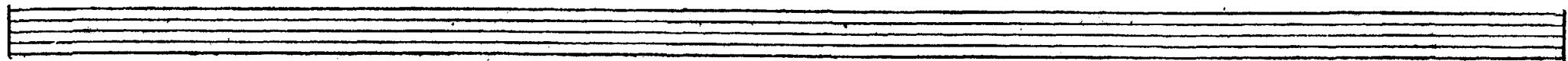
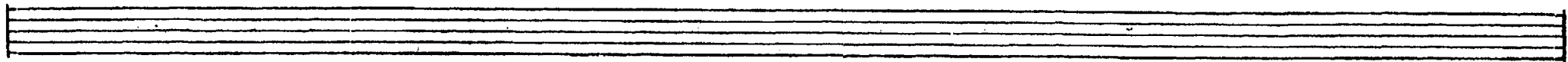
So = pha der Ba = ron, der Schwel = zer an der Thür, die Für = sten si = ßen auf dem

Schon, und wir, wir si = hen hier, auf blo = ßer Er = de feucht und kalt, und wir, wir

si = hen hier, und freun uns ü = ber die = sen Wald, und dan = ken Gott da =


für.

Claudius.

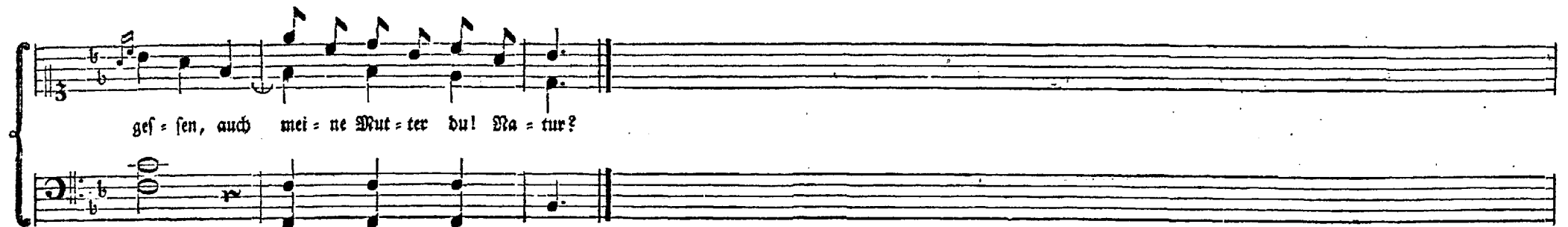




Larghetto.



Hast du nicht Lie = be zu = ge = mes = fen dem Le = bent je = der Kre = a = tur? — War = um bin ich al = lein ver =



ges = fen, auch mei = ne Mut = ter du! Na = tur?

### Seufzer eines Ungeliebten.

Hast du nicht Liebe zugemessen  
Dem Leben jeder Kreatur?  
Warum bin ich allein vergessen,  
Auch meine Mutter du! Natur?

Wo lebte wol in Forst und Hürde,  
Und wo in Luft und Meer ein Thier,  
Das nimmermehr geliebet würde? —  
Geliebt wird alles ausser mir!

Wenn gleich in Hain und Wiesenmatten  
Sich Baum und Staube, Moos und Kraut,  
Durch Lieb' und Gegenliebe gatten;  
Vermält sich mir doch keine Braut.

Mir wächst vom süßesten der Triebe  
Die Honigfrucht zur Lust heran.  
Denn ach! mir mangelt Gegenliebe,  
Die Eine nur gewären kan.

Bürger.



Affettuoso.

Wüß' ich, wüß' ich, daß du mich lieb und wehrt ein biß - chen hiel - test, und von dem, was ich für dich,

nur ein Hun - dert - theil - chen fühl - test;

## Gegenliebe.

Wüß' ich, wüß' ich, daß du mich  
 Lieb und wehrt ein bißchen hieltest,  
 Und von dem, was ich für dich,  
 Nur ein Hunderttheilchen fühltest;

Daß dein Danken meinem Grus  
 Halbes Wegs entgegen käme,  
 Und dein Mund den Wechselkus  
 Gerne gäb' und wiedernäme:

Dann, o Himmel, auffer sich,  
 Würde ganz mein Herz zerlodern!  
 Leib und Leben könt' ich dich  
 Nicht vergebens lassen fodern! —

Gegengunst erhdhet Gunst,  
 Liebe nähret Gegenliebe,  
 Und entflamt zu Feuersbrunst,  
 Was ein Aschenfünfchen bliebe;

Bürger,



Largo.

Brich nur, brich, du ar = mes Herz! Ach wie blu = tet = dei = ne Wun = de! Wei = de dich an dei = nem Schmerz bis zu

dei = ner leg = ten Stun = de! U = ber hof = fe nicht den Tod! Hoffnung könn = te dich er = halten! Den = ke nur an dei = ne

Noth, und laß dei = ne Noth nur wal = ten.

## Lied eines Unglücklichen.

Brich nur, brich, du armes Herz!  
 Ach wie blutet deine Wunde!  
 Weide dich an deinem Schmerz  
 Bis zu deiner letzten Stunde!  
 Aber hoffe nicht den Tod!  
 Hoffnung könnte dich erhalten!  
 Denke nur an deine Noth,  
 Und laß deine Noth nur walten!

Ach! mein Elend läßt mich nicht,  
 Nicht beim Essen, nicht beim Trinken,  
 Triff mich unter's Angesicht,  
 Steht zur Rechten, steht zur Linken!  
 Wenn ich bang zurücke seh,  
 Hängt sich's an, wie eine Klette;  
 Und wenn ich zu Bette geh,  
 Legt es sich zu mir ins Bette!

Wird der Schreckenbilder Schwarm  
 Noch mein dunkles Grab erfüllen?  
 Nein, des Todes kalter Arm  
 Wird in seine Brust mich hüllen!  
 Herz, was hoffest du den Tod?  
 Hoffnung könnte dich erhalten!  
 Denke nur an deine Noth,  
 Und laß deine Noth nur walten!

f. e.

Aus dem Westlichen Musenalmanach von 1778.



**Feyerlich.**

Horch! Ho = he Din = ge Lehr' ich dich. Vier E = le = men = te gat = ten sich; sie gat = ten sich, wie Man und Weib, vol Lie = be =

glut in ei = nen Leib. Der Gott der Lie = be rief: Es werde! Da ward Luft, Feu = er, Was = ser, Er = = = = de.

### Die Elemente.

Horch! Hohe Dinge Lehr' ich dich.  
 Vier Elemente gatten sich;  
 Sie gatten sich, wie Man und Weib,  
 Vol Liebesglut in einen Leib.  
 Der Gott der Liebe rief: Es werde!  
 Da ward Luft, Feuer, Wasser, Erde.

Des Feuers Quel die Sonne brennt  
 Am blauen Himmelsfirmament.  
 Sie strahlet Wärme, Tageschein;  
 Sie reifet Korn und Obst und Wein;  
 Macht alles Lebens Säfte kochen,  
 Und seine Pulse rascher pochen.

Sie hül't den Mond in stillen Glanz,  
 Und sichtet ihm einen Sternentranz.  
 Was leuchtet vor dem Wandrer her?  
 Was führt den Schiffer, durch das Meer  
 Viel tausend Meilen in die Ferne?  
 Ihm leuchten Sonne, Mond und Sterne.

Die Luft umfängt den Erdenbal,  
 Weht hie und dort, weht überall;  
 Ist Lebenshauch aus Gottes Mund,  
 Durchwandelt gar das Erdenrund,  
 Wo sie durch alle Höhlung webet,  
 Und selbst des Würmchens Lunge hebet.

Das Wasser braußt durch Wald und Feld.  
 In tausend Arme nim't's die Welt.  
 Wie Gottes Odem, dringt es auch  
 Tief durch der Erde finstern Bauch.  
 Die Wesen schwachteten und sanken,  
 Wo sie nicht seines Lebens tranken.

Drei Bräutigamen hat, als Braut,  
 Gott seine Erde angetraut.  
 Wann Luft und Wasser sie umarmt,  
 Und von der Sonn' ihr Schoos erwarmt,  
 Dann wird ihr Schoos, zu allen Stunden,  
 Von Kindern jeder Art entbunden.

Du Bastard, der nicht lieben kan!  
 Was bist du ohne Liebe dann? —  
 Ein todter Klumpen ist dein Herz;

All' ihre Kindlein hegt und pflegt  
 Sie, an ihr liebend Herz gelegt.  
 Sie ist die beste Mutter sie;  
 Sie säuget spät, sie säuget früh.  
 Kein Kindlein, so ihr Schoos geboren,  
 Geht ihrem Schoosse je verloren.

Sieh hin und her! Sieh rund um dich!  
 Die Elemente lieben sich;  
 Sie gatten sich in Himmelsglut;  
 Je Eins dem Andern Liebes thut.  
 Aus solchem Liebestrieb' empfangen,  
 Bist du, o Mensch, hervorgegangen.

Nun prüfe dich, nun sage mir:  
 Glühst noch des Ursprungs Blut in dir?  
 Erhelt, wie Sonne, dein Verstand,  
 Erhelt er Haus und Stadt und Land?  
 Entlobert, gleich den Himmelskerzen,  
 Noch Liebeslohe deinem Herzen?

Du bist ein eitelstönend Erz;  
 Bist leerer Klingklang einer Schelle,  
 Und Tosen einer Wasserwelle.

Und deine Zunge, stimmt sie  
 Zur allgemeinen Harmonie?  
 Ist deine Rede, dein Gesang  
 Der Herzensliebe Wiederklang?  
 Entweht dir Frieden, Freude, Segen,  
 Wie Maienluft und Frühlingsregen?

Hält unzerissen deine Hand,  
 Das heilige Verlobungsband?  
 Reicht sie dem Nächsten in der Not  
 Von deinem Trank, von deinem Brod?  
 Und seinen nackenden Gebeinen  
 Von deiner Wolle, deinem Leinen? —

O du! O du! der das nicht kan,  
 Du Bastard du! was bist du dann? —  
 Und warst du mächtig, schön und reich,  
 Dem Salomo an Weisheit gleich,  
 Und hättest gar mit Engelnungen  
 Zur Welt geredet und gesungen;

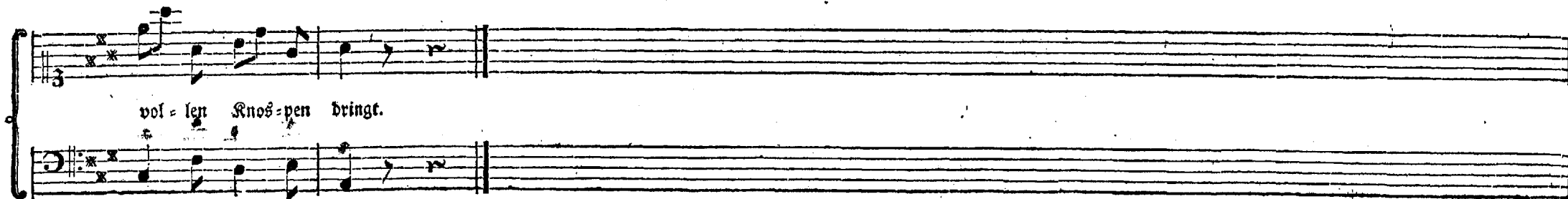
Bürger.



Lebhaft.



Will = kom = men, lie = ber schön = ner Mai, der un = fre Flur ver = jüugt, daß rings = = um Laub und Blu = me neu aus



vol = len Knos = pen dringt.

## M a i l i e d.

**W**illkommen, lieber schöner Mai,  
 Der unsre Flur verjüugt,  
 Daß ringsum Laub und Blume neu  
 Aus vollen Knospen dringt.

Dir tönt der Vögel Lobgesang:  
 Der ganze Buchenhain  
 Am Blumenthal ist Silberklang,  
 Und Bäche murmeln drein.

Roth stehn die Blümchen, weiß und blau,  
 Und Mädchen pflücken sie,  
 Und tanzen auf der grünen Au:  
 Ahi, Herr Mai, Ahi!

Ihr Busen ist von Blümchen bunt;  
 Von schöner Melodie  
 ertönt, und lacht ihr Rosenmund:  
 Ahi! Herr Mai, Ahi!

Höly.



Sehr munter.

Jung, frö-lich und hei-ter ent-hüpf' ich ins Feld! Und was denn nun wei-ter? ich hüpf' in die Welt! Mit Küm-mern und

Sor-gen ist we-nig ge-than; der ist mir ge-bor-gen, der hü-pfen nur kan.

## Der Sorgenfreie.

Jung, frölich und heiter  
 Enthüpf' ich ins Feld!  
 Und was denn nun weiter?  
 Ich hüpf' in die Welt!  
 Mit Küm-mern und Sorgen  
 Ist wenig gethan;  
 Der ist mir geborgen,  
 Der hüpfen nur kan.

Die Freuden des Lebens  
 Sind doch auf der Flucht:  
 Der sucht sie vergebens,  
 Der schleichend sie sucht.  
 Man muß sie erhüpfen,  
 Sonst sind sie vorbei,  
 Und eilen, und schlüpfen  
 Ins Eya Popel!

Was sol ich im Stzen  
 Mir Weisheit erspähn,  
 Und husten und schwitzen,  
 Und kläglich vergehn?  
 Ich liebe den Frieden  
 Mit dir und mit mir;  
 Viel Wissen hienieden  
 Bringt Zanf und Begier.

Sie habens ein Wesen,  
 Und habens ein Thun:  
 Und schreiben und lesen,  
 Und können nicht ruhn!  
 Sie haschen nach Würde,  
 Sie greifen nach Geld!  
 Beschwerliche Bürde,  
 Die mir nicht gefält!

Sie bauen sich Schlösser  
 In lustigen Höhn;  
 Ich halt' es fast besser,  
 Nur sicher zu stehn.  
 So kan ich mich kehren,  
 Und breche kein Bein.  
 Lustspringer in Ehren!  
 Ich mag es nicht sein.

Kommt, Mädchen der Fluren,  
 Und tanzet mit mir!  
 Auf seligen Spuren  
 Begegnen wir hier;  
 Hier hat das Vergnügen  
 Amarmt die Natur:  
 D lasset uns fliegen,  
 Und folgen der Spur!

Overbeck.



Andantino.

Ich war wol recht ein Springinsfeld, in mei = nen Jünglings = ta = gen; und that nichts lie = ber auf der Welt, als

rei = ten, fi = schen, ja = gen.

## Robert.

Ein Gegenstück zu Claudius Romanze Phidile. \*)

Ich war wol recht ein Springinsfeld,  
In meinen Jünglingstagen;  
Und that nichts lieber auf der Welt,  
Als reiten, fischen, jagen.

Einst zogen meine Streiferei'n —  
Weiß nicht, auf welche Weise?  
Doch war es recht, als solt' es seyn, —  
Mich ab von meinem Gleise.

Da sah ich über'n grünen Zaun,  
Im lichten Frühlingsgarten,  
Ein Mädchen, rosig anzuschauen,  
Der Schwesterblumen warten.

Ein Mädchen, so von Angesicht,  
Von Sitzen und Augenstralen,  
Von Wuchs und Wesen, läßt sich nicht  
Beschreiben und nicht malen.

Ich freundlich hin, sie freundlich her,  
Wir mußten beid' uns grüßen,  
Und fragten nicht, wohin? woher?  
Noch minder, wie wir hießen?

Sie schmückte grün und rot den Hut,  
Brach Früchte mir vom Stengel;  
Und war so lieblich, war so gut,  
So himmlisch, wie ein Engel!

Doch muß ich nicht, was tief aus mir  
So seufzte, so erbehte,  
Und unter Druck und Küßen, ihr  
Was vorzuweinen strebte.

Ich könnte weder her noch hin,  
Nicht weg, nicht zu ihr kommen;  
Auch lag's nicht anders mir im Sin,  
Als wär' mir was genommen.

Mich dünkt' ich hatt' ihr tausendviel,  
Weiß Gott al was? zu sagen:  
Doch kont' ich, welch ein Zauberspiel!  
Nicht, eine Sylbe wagen.

In heller Unschuld frug sie: Was?  
Was ich wol von ihr wolte?  
Ach Liebe! rief ich, als mir's nas  
Von beiden Wangen rolte.

Sie aber schlug den dunkeln Blick  
Zum schönen Busen nieder,  
Und ich verschüchtert floh zurück,  
Und fand sie noch nicht wieder! —

Wie konnte wol dies Eine Wort,  
Dies Wörtchen sie betrüben? —  
O blöder Junge! wärst du dort,  
Wärst du doch dort gelieben!

Bürger.



\*) S. Gesänge am Clavier, S. 2.

# Das harte Mädchen.

(In vorhergehender Melodie.)

Ich sah so frei und wohnereich  
Einst meine Tag' entschlüpfen,  
Wie Vögelchen, von Zweig auf Zweig,  
Beim Morgenliede hüpfen.

Fragt jeden Sommerwind, der hier  
Die Blumenau erfrischt:  
Ob je ein Seufzer sich von mir  
In seinen Hauch gemischt?

Fragt nur den stillen Bach im Klee:  
Ob er mich klagen hörte?  
Und ob von mir ein Thränchen je  
Die kleinen Wellen mehrte?

Mein Auge schaute falkenhell,  
Durch meilenlange Räume,  
Wie Gerns und Eichhorn, sprang ich schnell  
Auf Felsen und auf Bäume.

Mich wekte wol ihr süßer Ton  
Noch aus dem Grabe wieder:

So bald ich auf mein Lager sank,  
Entschlief ich ungestört.  
Des Wächters Horn und Nachtgesang  
Hat nie mein Ohr gehört.

Run aber ist mir Lust und Scherz  
Und Mut und Kraft vergangen.  
Ein hartes Mädchen hält mein Herz,  
Mein armes Herz gefangen.

Run hauch' ich meine Seele schier  
Erseufend in die Winde,  
Und girre kläglich hin nach ihr,  
Gleich einem kranken Kinde.

Run müssen Bach und Klee genug  
Verliebter Zären saugen,  
Und graue Nebeldämmerung  
Umwölkt die muntern Augen.

Ja, wär' ich auch im Himmel schon,  
Er lockte mich hernieder.

Run härm' ich ganze Nächte lang  
Auf schlummerlosem Lager,  
Die leichten Glieder mat und krank,  
Die vollen Wangen hager.

An meinem Leben nagt die Wut  
Grausamer Seelengeier;  
Nagt Eifersucht auf fremde Blut,  
Nagt mein verschmähtes Feuer.

Das harte Mädchen sieht den Schmerz,  
Und mehrt ihn dennoch stündlich.  
O Liebe, kennst du noch ein Herz,  
Wie dieses, unempfindlich? —

Ein einzig Lächeln voller Huld  
Würd' allen Kummer lindern,  
Und ihre nicht erkante Schuld  
Flugs tilgen, oder mindern.

Bürger.





Gemächlich.

A = poll, der gern nach Mäd = chen spiel = te, wie Dich = ter thun, sah einst im Thal, wo Ze = fir spiel = te, die

Daf = ne ruh'n.

## Apoll und Dafne.

Apoll, der gern nach Mädchen schielte,  
Wie Dichter thun,  
Sah einst im Thal, wo Zeffir spielte,  
Die Dafne ruh'n.

Er nahte sich mit Sturzetritten,  
Mit Ach und O,  
Als Dafne schnell mit Zeffirsritten  
Dem Gott entfloh.

Sie flog voran; Apollo keuchte.  
Ihr hüßig nach,  
Bis er die Schöne fast erreichte  
Am Silberbach.

Ja ja, die braunen Röche ziehen  
Dir Locken aus,  
Zum lieblichen Gewürz der Brühen  
Beim Hochzeitschmaus!

Da rief sie: Rettet mich, ihr Götter! —  
Die Thörm die!  
Zeus winkt, und starre Lorberblätter  
Umfliegen sie.

Ihr Füßchen, sonst so niedlich, wurzelt  
Im Boden fest;  
Apollo kömt herangepurzelt,  
Und schreiet: Pest!

Dann lehnt er seine feuchten Wangen  
Ans grüne Holz:  
Jüngst eine Rimse, sein Verlangen,  
Der Rimfen Stolz!

Er girrt ein Weilchen, sinnt, und pflücket  
Sich einen Kranz,  
Der seine blonde Scheitel schmücket  
Bei Spiel und Tanz.

Du arme Dafne! Tausend pflücken  
Nun Kränze sich  
Von deinen Haaren, sich zu schmücken!  
Du daurest mich!

Die Krieger und die Dichter zausen  
In deinem Haar,  
Wie Stürme, die den Wald durchbrausen!  
Die Röche gar!

Laßt, Mädchen, euch dies Weispiel rühren  
Das Warnung spricht,  
Und sieht, so lang' euch Reize zieren,  
Uns Dichter nicht!

Gölty.

Moderato.

Es ist so schwer, ein Christ zu sein! Pabst, Probst und Abt und Bischof treten in Pracht da = her, und stehn, und be = ten the

Zu der letzten Strophe.  
pater noster nur zum Schein. Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein! Es sein! Dann wär' es leicht, ein Christ zu sein.

## Schwer und leicht.

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!  
Pabst, Probst und Abt und Bischof treten  
In Pracht daher, und stehn, und beten  
Ihr pater noster nur zum Schein.  
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!  
Die Weisen und die Narren grübeln  
In alten und in neuen Bibeln,  
Und bauen nicht, und reißen ein.  
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!  
Für Geld seh ich den Himmel kaufen,  
Ein Fuß liegt auf dem Scheiterhaufen,  
Ein Calas auf dem Rabenstein.  
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!  
Wenn aber zu den Christus-Lehren,  
Pabst, Probst und Abt Exempel wären,  
Die Seelen hell, die Herzen rein:  
Dann wär' es leicht, ein Christ zu sein.

Gleim.



Munter.

Mädchen, nehmt die Ei = mer schnell, habt ihr aus = ge = mol = ken! Seht, die Ster = ne bli = ken hell, und der Vollmond

fucht so grell aus den frau = sen Wol = fen!

### Das Milchmädchen.

Mädchen, nehmt die Eimer schnell,  
Habt ihr ausgemolken!  
Seht, die Sterne blinken hell,  
Und der Vollmond fucht so grell  
Aus den krausen Wolken!

Lieg' und wiederkäu' in Ruh  
Dein gesundes Futter!  
Alles, gute fromme Kuh,  
Milch und Käse schenkest du,  
Rahm und süße Butter!

Ruhig läuten durch das Feld  
Dumpe Rindertlocken;  
Und der Hund im Dorfe bellt,  
Und der Schlag der Wachtel gellt  
Im behauten Rocken!

Mädchen, singt mit frohem Schall!  
Wer nicht singt, den grauet!  
Hört den schönen Wiederhall  
Dort im Wald' und Erlenthal,  
Wo der Hase brauet.

Ichterlein, nim dich in Acht,  
Komm mir bald zu Hause!  
Sagt die Mutter: in der Nacht  
Schwärmt des Teufels wilde Jagd  
Mit des Sturms Gesause!

Ein gehörnter schwarzer Mann  
Kömmt oft hulter pulter!  
Kuckt mit glühndem Aug dich an,  
Kneipt dich mit der Krall', und dann  
Hockt er auf die Schulter!

Mädchen, wandelt früh und spät,  
Trotz den klugen Müttern!  
Wer auf guten Wegen geht,  
Und auf Kreuze sich verfehlt,  
Darf vor Spuk nicht zittern!

Zwar mich faßt ein Bösewicht  
Manchmal um den Nacken;  
Aber roth ist sein Gesicht,  
Und mit Krallen kneipt er nicht  
Freundlich meine Backen!

Dieser heißt, das Ohr gespitzt!  
Wilhelm und so ferner:  
Zwar sein blaues Auge blitzt;  
Aber, wenigstens bis izt,  
Trägt er keine Hörner!

Voss.



Allegretto.

Ist gar ein hol = der Kna = be, er! als ob er's Bild der Lie = be wär. Sieht freund = lich aus, und weiß und roth, hat

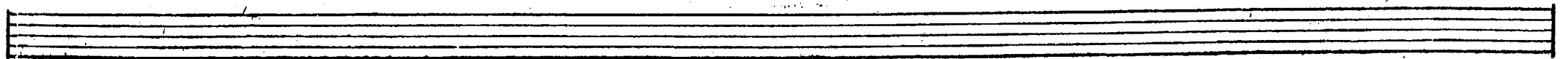
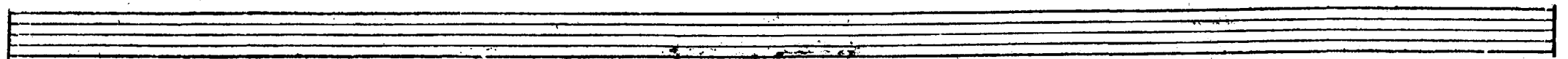
gro = fe Lust an But = ter = brodt, hat blau = e Au = gen, gel = bes Haar, und Schelm im Na = sen im = mer = dar, hat Arm und Bei = ne,

Etwas langsam.

rund und voll! und al = les, wie man's ha = ben soll. Nur ei = nes fehlt dir, lie = ber — Kna = be! Eins nur: daß

ich dich noch nicht ha = be.

Claudius.



Neufferst vergnügt.

Es ist ein Mä-del! eilt her = bei! ja ja, ein Mä-del! mei = ner Treu! und noch da = zu so wunder = schön, und gar zu

lieb = lich an = zu = sehn. Ver = zeiht dem Wa = ter die = ses Lob; er freut sich gar zu sehr dar = ob. Und nun ver =

(Klav.)

Nach der letzten Strophe.

pa!

### Waterfreuden bei der Geburt seiner ersten Tochter.

Es ist ein Mädel! eilt herbei!  
 Ja ja, ein Mädel! meiner Treu!  
 Und noch dazu so wunderschön,  
 Und gar zu lieblich anzusehn.  
 Verzeiht dem Vater dieses Lob;  
 Er freut sich gar zu sehr darob.

Und nun verkündigt's in der Stadt,  
 Was sich bei mir begeben hat!  
 Den Herrn und Damen hin und her  
 Verkündigt froh die neue Mähr!  
 Ich will indeß nicht müßig sein:  
 Flugs Rheinwein her von Anno Ein!

Was aus dem Mädel werden kan?  
 Das beste Weib vom besten Mann!  
 Die beste Mutter oben drein!  
 Und ist es das, was werd' ich sein?  
 Ich? Lieber gütger Himmel, ja!  
 Ein froher junger Großpapa!

v. Döring.



Dütsch.

Wat is doch vör en quad = lich Ding, in Wall un Muhr to lä = wen! Drum bew ik mi of fir un sint wol

up dat Land be = gå = wen. Da läw ik, löw ik gans ge = wiß, ver = gnög = ter, as de Kai = ser is.

### Dat Stadläwen.

Wat is doch vör en quadlich Ding,  
 In Wall un Muhr to läwen!  
 Drum bew ik mi of fir un sint  
 Wol up dat Land begäwen.  
 Da läw ik, löw ik gans gewiß,  
 Vergnögter, as de Kaiser is.

De Manns da sünd so karg un knap,  
 Sünd obhe Pütjentickers;  
 De Sloätels gar tot Aetelschap  
 Versluten se, de Slickers;  
 Un gegen Kind, Gesind' un Fru  
 Da geit et jümmer ba! un bu!

Da wipfen se un schräpen ut,  
 De gladden Junggesellen,  
 Un weeten bi de Dammelbrud  
 Sit so verteevt to stellen!  
 Se sindren ehr up Fransch dat Muhl,  
 Un beit set up, so fatter'n Uhl.

In Städern is nich Riß noch Rau;  
 Denn da rimmort de Besten.  
 Dat spält dar alles Blinnekau,  
 Un noch darto up Stelten.  
 Ja wat man hört, man süht, man deit,  
 Is Wisniod un Verdreelichkeit.

De Wiewerard is: Laat upstahn,  
 Un denn dat Geld verkladern,  
 Denn gliest na Disch ut näwern gahn,  
 To lumbern un to sladdern.  
 Se straken ehr leew Männken blot,  
 Un griepen sachtjen na den Hod.

De Junsfern gahn so stramt un stief,  
 Un süften denn un hiemen;  
 Se sindren sit dar lütje Lief,  
 Dat se vör Ungst bestwiemen.  
 Woto nütt doch de Däwermob?  
 Denn kort un dick let of recht god.

Hörwahr ik weer wol recht en Schuß,  
 Wenn ik mi dar leet drillen!  
 Me, buten in de frische Luft  
 Da hebt man nix vån Grillen;  
 Da arbeit ik, un slay gesund,  
 Un ät un drink un juch mi rund!

Un word mi mal de Kop to beet,  
 So kan ik Greten klagen,  
 De ehren Hans to höagen weet,  
 Un is nich so vertagen!  
 Denn wenn ik smak, so bucht se bis  
 Un dat is recht as Saot vör mi!

Vol.



# Etliche Theater = Gesänge.

## Airs détachés de la Fée Urgèle.

Allegretto.

Je vends des bouquets, de jo - lis bouquets, ils sont tout frais, ils sont tout frais; je vends des bouquets; de jo - lis bou - quets,

ils sont tout frais, tout frais, tout frais. Hâ - tez - vous d'en fai - re u - fa - ge; un seul jour les endom - ma - ge. Je vends des bou - quets, de jo - lis bou -

quets, ils sont tout frais, ils sont tout frais; je vends des bouquets, de jo - lis bouquets, ils sont tout frais, tout frais, tout frais. C'est l'i - mage d'un

ob - jet charmant; c'est l'hommage d'un tendre a - mant. Hâ - tez - vous d'en faire u - fa - ge; un seul jour les en - dôm - ma - ge. Je vends des bou -

quets, de jo - lis bou - quets, ils font tout frais, ils font tout frais; je vends des bouquets, de jo - lis bou - quets, ils font tout frais, tout frais, tout

frais. Si - tôt qu'on voit la fleur nou - vel - le, il faut promptement la cueil - lir. Frai - cheur d'a - mour passe comme el - le, il n'est qu'un

tems pour le plai - fir, il n'est qu'un tems pour le plai - fir, il n'est qu'un tems pour le plai - fir; Hâtez - vous d'en fai - re u - sa - ge; c'est la pa -

ru - re du jeune a - ge. Je vends des bouquets, de jo - lis bouquets, ils font tout frais, ils font tout frais; je vends des bouquets, de jo -

lis bou - quets, ils font tout frais, tout frais, tout frais. (Clav.)



Larghetto  
grazioso.

Ah que l'a - mour est cho - se jo - li - e! a - vec l'a - mour tou - te la vi - e pas - se comme un jour, — — Ah que l'a -

mour est cho - se jo - li - e! a - vec l'a - mour tou - te la vi - e, tou - te la vi - e pas - se comme un jour, tou - te la

vi - e pas - se comme un jour. Sur l'é - pi - ne fleu - ri - e tous les oi - seaux d'a - len -

tour dans leur dou - ce mé - lo - di - e ré - pe - tent tour à tour, ré - pe - tent, ré - pe - tent, ré - pe - tent tour à

tour: Ah que l'a - mour est cho - se jo - li - e! a - vec l'a - mour tou - te la vi - e, tou - te la vi - e pas - se comme un jour, tou - te la

vi - e pas - se comme un jour. Si je dors, il me re - veil - le; si par ha - zard je som -

*mf* *p* *mf* *f* *p*

meil - le, at - ten - tif à mon bon - heur, at - ten - tif à mon bon - heur il vient a - vec dou - ceur, il vient a - vec dou -

ceur me di - ra à l'o - reil - le: Ah! ah! ah — que l'a - mour est cho - se jo - li - e! a - vec l'a - mour tou - te la vi - e, tou - te la

*mf* *p*

vi - e pas - se comme un jour, tou - te la vi - e pas - se comme un jour.

*mf* *p*

Mäßig geschwind.

Hans war des al-ten Han-sens Sohn, das

(Klav.)

ganze Dorf er-zählt da-von,) ein junger Kerl, so reich, wie du, doch auch ein solcher Narr da-zu.

Der al-te Hans ver-ließ viel Geld, die schönsten Ae-cker von der Welt, drey Häu-ser, ei-nen Berg mit Wein, und al-leß erb-te

(Klav.)

Hans al-lein. Nun

Hans war des alten Hansens Sohn,  
 (Das ganze Dorf erzählt davon,)  
 Ein junger Kerl, so reich, wie du,  
 Doch auch ein solcher Narr dazu.  
 Der alte Hans verließ viel Geld,  
 Die schönsten Aecker von der Welt,  
 Drey Häuser, einen Berg mit Wein,  
 Und alles erbte Hans allein.

Nun fehlt ihm noch ein liebes Weib;  
 Da fuhr der Stolz ihm in den Leib.  
 Die Mädchen waren ihm zu schlecht,  
 Und keins für ihn im Dorfe recht.  
 Er nahm ein Mädchen aus der Stadt;  
 Bald aber war er ihrer satt.  
 Kaum war die Hochzeit nur vorbei,  
 So sah er lauter Teufelei.

Da kam ein Schwarm von jungen Herrn,  
 Die fraßen, sofften alle gern,  
 Und nahmens eben nicht genau,  
 Und carefferten mit der Frau.  
 Die Frau behielt das letzte Wort,  
 Die alten Thaler flogen fort,  
 Und Hans sah bald mit Herzeleid  
 Das Ende seiner Herrlichkeit.

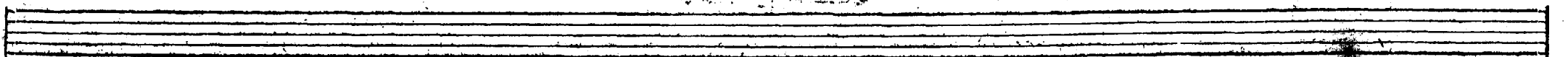
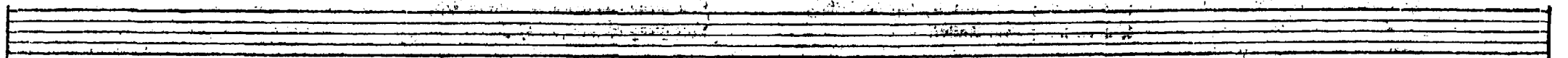
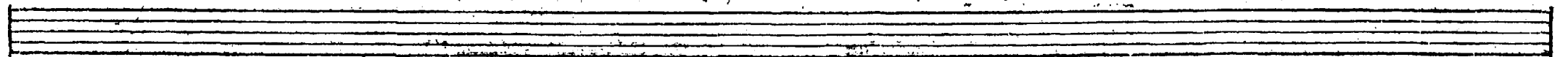
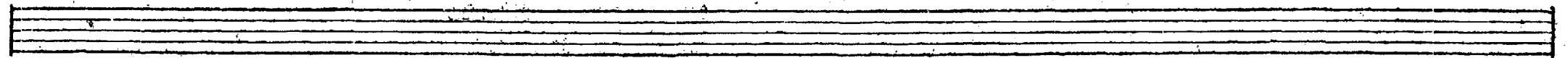
Die Güter waren bald verkauft,  
 Der Weinberg oben dreyin verschmaußt;  
 Am Ende kam's an Haus und Hof,  
 Die Hans aus Negerntz verhofft.  
 Die Frau gieng drauf in alle Welt,  
 Ein Reuter nahm sie mit ins Feld;  
 Und Hans, ich hab' ihn selbst gesehn,  
 Hans mußte gar noch betteln gehn.

Moderato.

Der Landmann hat viel Freu = de und lebt da = bey in Ruh. Ge = rath ihm das Ge = tray = de, sieht

er den Städ = tern zu. Schon mit dem frü = hen Mor = gen er = wacht er for = gen = los; und hat er ja zu for = gen, die

Sor = gen sind nicht groß, die Sor = gen sind nicht groß.



Andantino.

Dort un = ter je = nem

(Klav.)

Baum stand ich; da schnäbel = ten zwo Läubchen sich, recht zärt = lich al = le bey = de. D, dacht' ich bey mir sel = ber gleich, ihr

(Klav.)

lie = ben Läubchen, schnäbelst euch, ich gön'n' euch eu = re Freu = de. Doch

**D**ort unter jenem Baum stand ich;  
Da schnäbelten zwo Läubchen sich,  
Recht zärtlich alle beyde.  
D, dacht' ich bey mir selber gleich,  
Ihr lieben Läubchen, schnäbelst euch,  
Ich gön'n' euch eure Freude.

Doch ach! ein wilder Stöcker kam  
Geschossen wie der Blitz, und nahm  
Dem Lauber seine Laube.  
Er nahm sie ihm, und flog geschwind  
Recht Schadenfroh, schnell, wie der Wind,  
Davon mit seinem Raube.

Wie kläglich that das Männchen da,  
Als es sein Weibchen pfücken sah,  
Wie girrt' es so beweglich!  
Gesattert kam es zu mir tief,  
Als wenn es mich zu Hülf' rief,  
Doch ach! es war nicht möglich.

Der Stöcker auf dem höchsten Ast.  
Hatt' es mit scharfer Klau gefast,  
Und fraß es, daß ichs sahe;  
Er fraß es recht mit Raubbegier.  
Wie gieng das arme Männchen mir,  
Wie gieng es mir so nahe!

Etwas langsam.



Ge = tränkter Lie = be Schmerzen, wie grausam na = gen sie an dem zer = riß = nen



Her = zen, die Wun = den heil = len nie. Der Schmerz, ge = liebt zu ha = ben, hat sie zu tief, zu tief — ge = gra = ben.



Die

**G**etränkter Liebe Schmerzen,  
 Wie grausam nagen sie  
 An dem zerrissnen Herzen,  
 Die Wunden heilen nie.  
 Der Schmerz, geliebt zu haben,  
 Hat sie zu tief, zu tief gegraben.

Die jugendlichen Freuden  
 Entfliehn aus dem Gesicht,  
 Aus dem das innre Leiden,  
 Der innre Gram nur spricht.  
 So nagt ein Wurm im Schooße  
 Der kaum erst aufgeblühten Rose.



Allegretto.

Die stillen Gründe, wo ich dich

fin = de, sind mir mein Vater-land, sind mir mein Vater-land. Hier leb' ich ger = ne, von:

So = heit fer = ne, den Men = schen un = bekannt, den Menschen un = be = kannt, den Menschen un = be = kannt.

Bist du nur mir, bin ich nur dir, sind wir ein = an = der nur — be = kannt. Die stil = len Gründe,

wo ich dich fin = de, sind mir mein Vater-land, sind mir mein Vater-land. Hier leb' ich ger = ne,

von Ho = heit fer = ne, den Men = schen un = be = kannt, den Menschen un = be = kannt, ... dir

Menschen un = be = kannt. Bist du nur mir, bin ich nur dir, sind wir ein = an = der nur — be = kannt, sind wir ein =

an = der nur be = kannt, sind wir ein = an = der nur be = kannt, du nur mir, ich nur dir, — sind wir ein =

an = der nur be = kannt. (Klav.)



Andante.

Kommt, Schäfchen, kommt her = ein! kommt her = ein!

schwind, die Schat-ten ei = len, ge = schwind, die Wöl = fe heu = len, kommt, Schäfchen, kommt her = ein, kommt her = ein, hier könnt ihr si = cher

seyn. Ich laß euch wie-der frey, so bald die Him = mel grau = en; dann hüpfst ihr durch die Lu = en: nur

je = so kommt her = bey, kommt her = bey, kommt, Schäfchen, kommt her = bey, kommt her = bey.

Allegretto.

Hier in der niedern Hüt=te, bey euch, ihr Lie=ben, hier ge = währt, was ich ihn bit=te, der güt = ge Him = mel

mir. Wir lie = ben uns, und wis = sen, daß uns der Him = mel liebt, da er uns zu ge = nie = sen so vie = le Güter

giebt, so vie = le Gü = ter giebt. Der

Hier in der niedern Hütte,  
 Bey euch, ihr Lieben, hier  
 Gewährt, was ich ihn bitte,  
 Der güte Himmel mir.  
 Wir lieben uns, und wissen,  
 Daß uns der Himmel liebt,  
 Da er uns zu genießen  
 So viele Güter giebt.

Der Fluren grüne Weiden,  
 Der Hahn, des Bachs Crystall  
 Seh'n wir nicht lauter Freuden  
 Und Wollust überall?  
 Die Arbeit unsrer Hände  
 Wird unserm Fleiße leicht,  
 Und hat ihr frohes Ende  
 Mit jedem Tag erreicht.

Der Himmel benedeyet  
 Durch seinen Segen sie,  
 Und unser Fleiße gereuet,  
 Der gereut uns nie.  
 Wir freuen uns, und ermüden  
 Durch keine Klagen ihn.  
 Mit unserm Stück zufriednen  
 Seh'n wir die Tage stehn,

## Liebtraut in Gös von Verlichingen.

Lebhaft.

Mit Pfei = sen und Bo = gen Eu = pi = do ge = flo = gen mit

Fa = kel im Brand, wolt = mu = tig = lich frie = gen und män = ni = lich sie = gen mit stür = men = der Hand. Auf! Auf! An!

An! Auf! Auf! An! An! Die Waf = fen er = klir = ten, die Flü = ge = lein schwirr = ten, die

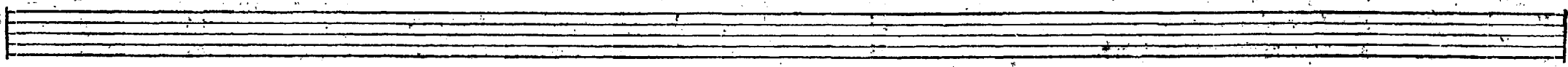
Au = gen ent = brannt. Da fand er die Bu = sen ach lei = der so bloß, ach lei = der, ach lei = der, ach lei = der so

bloß, sie nah = men so wil = lig ihn all auf den Schoos, so wil = lig, sie nah = men so wil = lig ihn all auf den Schoos.

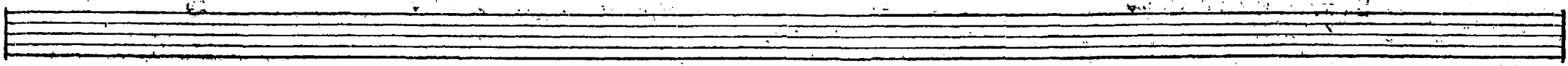
Er schüt- tet die Pfei- fe zum Feu- er hin = ein, sie herz = ten und drückten und wieg = ten ihn

ein, sie herz = ten und herz = ten und drück = ten und wieg = ten ihn ein. Hey, ey, o! Ho = pey = o! Hey, ey, o! Ho = pey = o! Hey,

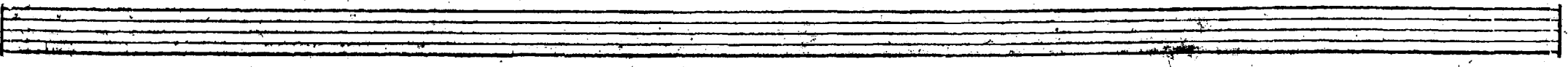
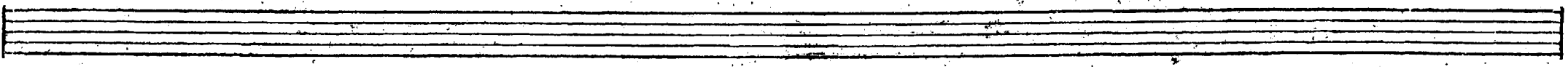
ey, o! Ho = pey = o!



© M D ©



BIBLIOTHECA  
REGIA  
HAFNIENSIS



# Verzeichniß der Lieder.

Ach denket, denket!	Seite 4	Ich träumte, wie um Mitternacht	Seite 10
Ah que l'amour est chose jolie!	44	Ich war wol recht ein Springinsfeld	34
An Kaiser Josephs Platz zu sein,	11	Ich wil einst, bey Ja und Nein!	13
Apoll, der gern nach Mädchen schielte,	36	Je vends des bouquets,	42
Beschattet von der Pappelweide	15	Ist gar ein holder Knabe, er!	39
Brich nur, brich, du armes Herz!	30	Jung, frölich und heiter	33
Der Landmann hat viel Freude,	47	Komm, Liebchen, komm aufs Land!	14
Der Sternlein Heer am Himmel blinkt,	16	Kommt, Schäfchen, kommt herein!	52
Des Lebens Tag ist schwer und schwül;	8	Mädchen, nehmt die Eimer schnell,	38
Die stillen Gründe,	50	Mädel, schau mir ins Gesicht!	20
Dort unter jenem Baum stand ich;	48	Mein Anger, welchen früh und spat	9
Ein Ritter rit wol in den Krieg,	22	Mihi est propositum in taberna mori.	13
Es ist ein Mädel! eilt herbei!	40	Mir thut's so weh im Herzen!	12
Es ist so schwer, ein Christ zu sein!	37	Mit Pfeilen und Bogen	54
Euch, ihr Schönen,	2	Schön Suschen fant' ich lange Zeit:	5
Getränkter Liebe Schmerzen,	49	Seht den Himmel, wie heiter!	7
Gesund und frohes Mutes	17	Süsse, heilige Natur,	1
Hans war des alten Hansens Sohn,	46	Trallorum larum höre mich!	18
Hast du nicht Liebe zugemessen	28	Warum sind der Thränen	21
Herr Bacchus ist ein braver Man,	6	Wat is doch vör en quadslich Ding	41
Hier in der niedern Hütte,	53	Wenn hier nun kahler Boden wär,	24
Horch! Hohe Dinge lehr' ich dich.	31	Willkommen, lieber schöner Mat,	32
Ich gleng im Mondenschimmer	19	Willst du frei und lustig gehn	3
Ich sah so froh und wonnereich	35	Wüßt' ich, wüßt' ich, daß du mich	29

